

N^o 25.

Dienstag, den 25. Januar.

1842.

Bekanntmachung.

Bei dem am 26. dieses Monats im hiesigen Schützenhause stattfindenden Maskenballe haben von Abends 5 Uhr an die nach dem Schützenhause zu fahrenden Wagen durch die Schützenstraße, die von selbigem retour kommenden aber durch die Querststraße ihren Weg zu nehmen.

Zugleich wird das gegen das schnelle Fahren bestehende Verbot hiermit eingeschärft.

Leipzig, den 25. Januar 1842.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Stengel.

Deutschland, seine Ströme und das Meer!

(B. I. H. U. S.)

Schon beim Anbruch des dritten Abends nach unserer Abreise von Petersburg schwamm unser Nicolay auf der Meereshöhe von Rügen und die Arkona lag vor uns in ihrer bleichen, steinernen Behmuth, so vom dämmernden Abendglanze umgittert, daß ich die dunkle Vorzeit hier gerne noch einmal beschwor und mir den Tempel Swantewits dahin dachte, wo jetzt die Kuppel des preussischen Feuerturms glommt. Denn jene bacchantischen Gedanken und trüben Betrachtungen, die ich hier schriftlich einigermaßen geordnet und von mir abgelöst habe, schwebten mir während der ganzen Meeresfahrt wie durch den Kopf und nicht gar wenig wurden sie immer aufs Neue wieder angehaucht durch die harocken Demonstrationen des Bernburger, dieser gutmüthigen, deutschen Binnenlandsnatur, welche das Meer fanatisch bekämpfte und es, falls Preußen nur mag, durch seine industriellen Projecte zu beschränken gedenkt. Ich glaubte die bleiche Arkona vom Hügelgeschlage der Sagen umrauscht und es schien mir, als stiegen geharnischte Wikinger hier auf dem Rücken riesiger Kraken aus den Wogen empor und bewunderten dann den schneufenden Kraken dieses Jahrhunderts. Ich wahrte das Blodengelächter der versunkenen Städte zu hören und das Saitengebrause der Klaffen; ich träumte still und schön von rugianischer Vorzeit, die hier im Angesichte des mütterlichen Meeres lebte und sang, und nun bewirrt und die uns noch immer mit heiligen Schauern durchbeben muß, wenn wir erahnen, daß uns, in unserer blästeren Culturmächtigkeit, des Lebens Größtes: das freie Meer und die Meereslebendigkeit, so trübe genommen ist. Mein alter Bernburger ahnte dies freilich nicht und blieb deshalb ruhig, aber wer von der deutschen Zeitbestrebung gewaltsam durchschüttelt und gelassen wird und sich dann, müde des ewigen Faschingtanzes, zur Betrachtung an die Gestade des prophetischen Meeres flüchtet, — der wird mit Behmuth fühlen, was uns Deutschen so Noth thut!

Ich liebe das Meer; aber am Bord eines leuchtenden,

russigen Dampfschiffs, in einer kranken, unständigen Menschenmasse verlebt man doch traurige Tage und mit tantalischer Pein erfüllen sich unsere Nächte, die man in fürchterlichen Prokrustesbetten hinbringen muß. Alle Räume des Riesenschiffes sind mit englischer Accurateffe bemußt und, um zweihundert Passagiere Nachts unterzubringen, rings an den Seiten der prächtigen Cajütensalons enge Bettstühle eingerichtet, die horizontal gestellt, wieder zwei Betten, das eine über dem andern enthalten, und wohin also der eine Passagier buchstäblich über das Haupt des andern in sein bekommenes Nachtgefängnis hinaufstellen muß. Hier hört man nun den Lärm der Maschine und das Geminsel der Seekranken, die kosakischen Kernflüche Rußlands, die gegurgelten Goddam's und die gezischten Diabie's und mein guter Bernburger war auch nicht still, sondern wünschte sich wimmernd in die soliden Hausfreuden seines bernburger Bettes zurück. Am Tage treibt man sich wild durch einander und interessante Bekanntschaften, die man leicht auf der See anknüpft, die aber am Strande auch eben so schnell zerreißen, müssen für viele Unannehmlichkeiten entschädigen, die ein babilonisches Gedränge stets mit sich bringt. Ich denke das Leben auf Segelschiffen mir schöner; dort kann man allein sein, während man hier mit seinen Gedanken stets einzam unter tosenden und störenden Mengen bleibt.

So waren wir alle, mein Bernburger aber besonders erfreut, als uns am Morgen des vierten Tages nach unserer Abreise der Travemünder Leuchtturm entgegenwinkte und wir zur Rhede gelangten, wo sich das russische Kriegsdampfschiff, der „Herkules“, schaukelte und uns bei unserer Ankunft durch einen Kanonenschuß freundlich begrüßte. Der russische Herkules bleibt immer galant; selbst seine stolze Kanonenbank und Ofsseebeherrschung bringt er unter die Masken der Galanterie und wird dadurch leidlicher, als der rücksichtlose Engländer mit seinen Anmaßlichkeiten, die er nie zu verbergen für gut hält. Drüben im Frühlingsgrün der schwellenden Hügel lachten die imposanten Gebäude der Travemünder

Leipziger (S. 25) 1842